

Der Stadt literarisches Denkmal gesetzt

Ausstellung zum Thema „Baden-Baden und seine russischen Dichter“ in der Stadtbibliothek

Von Ludwig Huber

Baden-Baden – In das Lesecafé der Stadtbibliothek zum Thema „Baden-Baden und seine russischen Dichter“ eingeladen hatten Turgenev-Gesellschaft Deutschland und Deutsch-Russische Kulturgesellschaft in Kooperation mit der Stadtbibliothek unter ihrer Leiterin Sigrid Münch. Der Raum war überfüllt, als nach der Begrüßung durch Bürgermeister Michael Geggus der Referent des Abends, Prof. Dr. Rolf-Dieter Kluge von der Universität Tübingen, in Anwesenheit des russischen Generalkonsuls Valery Levitsky aus Straßburg in der „Sommerhauptstadt Europas“ vor dem Auditorium Namen mit bestem Klang in der russischen Literatur vor dem Zeitkolorit des 19. Jahrhunderts dieser Stadt Revue passieren ließ.

Ob etwa Iwan Turgenev, Exponent der „Westler“ der damaligen Zeit, oder sein Antipode der slawophile Fjodor Dostojewski nicht nur wegen des Glücksspiels aneinandergerieten oder etwa ebenfalls Turgenev und Iwan Gontscharow eine geradezu innige Feindschaft pflegten: Stets bildete die aufstrebende Bäderstadt die Kulisse; meisterhaft verfilmt von



Sigrid Münch, René Lohs, Generalkonsul Valery Levitsky, Valentina Juschina, Jelena Levitsky, Prof. Kluge, Renate Efferm (von links) bei der Vernissage.

Foto: Huber

ARTE und dem russischen Fernsehen Turgenevs Roman „Rauch“, in dem Baden-Baden nicht nur Kulisse, sondern – an den Originalschauplätzen an der Oos gefilmt – die heimliche Heldin spielen durfte. Nikolai Gogol und Wassili von Shukowski als gleichgesinnter Exponent und doch Antipode als Übersetzer von Homers „Odyssee“ in die russische Sprache bildeten ein weiteres Tandem auf dem Schauplatz der Kurstadt, wobei auch Gogol in den Bannkreis des Glücksspiels geriet, aus dem er

sich kaum losreißen konnte.

Leo Tolstoj schließlich, auch sein Debüt in der Spielbank kam zur Sprache, ebenfalls als Literat von Weltrang, konstatierte nur, dort von lauter Lumpen umgeben zu sein, „und der größte Lump bin ich selbst“. Insgesamt wohl nur übertroffen von Dostojewskis Totalverlusten, für die er sogar die Eheringe versetzt hatte und die bei seiner jungen Frau und ehemaligen Stenografin Anna Grigorjewna allzu große Nachsicht fanden. Höchstes Risiko und wieder alles verloren, meister-

haft in Szene gesetzt in seinem Roman „Der Spieler“, der auch der Kurstadt ein literarisches Denkmal ersten Ranges setzt. „Ob er deshalb ein überlebensgroßes Denkmal am Ende der Seufzerallee verdient?“, diese Frage, bezeichnete der Referent „zumindest als heikel“.

Turgenevs ungeplante Abreise Richtung Frankreich nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges zusammen mit der Liebe seines Lebens, der Sängerin Pauline Viardot-Garcia, schließlich setzte einen gewissen Schlusspunkt. Den-

noch: Wie kein anderer hatte er der Stadt und dem sie umgebenden Schwarzwald ein literarisches Denkmal ersten Ranges gesetzt, „mit seinen Burgen, den Morgennebeln und dem Mond“ in geradezu romantischer Verklärung. „Diese Landschaft muss man lieben“, so des Dichters Hommage an Stadt und Umgebung nach über einem Jahrzehnt Aufenthalt. Jeder Gebildete in Russland kennt dieses Diktum, es markiert eine bemerkenswerte Etappe der russischen Kulturgeschichte. „Kurzfristige weltpolitische Verwerfungen wird dies sicher überdauern“, so des Professors Fazit zur aktuellen osteuropäischen Krise.

Zu seiner völligen Überraschung überreichte ihm Valentina Juschina, Präsidentin der Deutsch-Russischen Kulturgesellschaft, am Ende seiner Ausführungen deren Jubiläumsmedaille nach einer Laudatio des Vizepräsidenten Dr. René Lohs und Glückwünschen von Renate Efferm, der Vorsitzenden der Turgenev-Gesellschaft Deutschland.

Die Tafelausstellung im Lesecafé, reichhaltig illustriert durch wertvolle Bände in zahlreichen Vitrinen, lädt noch bis Ende Januar 2016 zum Besuch ein.